

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—

für Amerika:  
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gegeben.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)  
werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 18.

Gottschie, am 19. September 1913.

Jahrgang X.

## Gottes Mühlen . . .

Der Balkankrieg ist vorläufig beendet, der Friede geschlossen. Zieht man die Bilanz zwischen Gewinn und Verlust, so hat Bulgarien am schlechtesten abgeschnitten. Denn trotzdem es unter allen Balkanstaaten am heldenmütigsten gekämpft und die größten Opfer an Gut und Blut gebracht hat, muß es nun manche der bereits eroberten Provinzen an seine balkanischen „Freunde“, denen es selbst zu manchem Siege (z. B. den Serben bei Kumanovo) verholpen hat, die es aber später selbst wieder mit Krieg überzogen haben, herausgeben, an Rumänien ein beträchtliches Gebiet ohne Schwertschlag abtreten und sogar das mit so enormen Opfern an Menschenleben eroberte Adrianopel an die besiegte Türkei wieder ausliefern. „Der in Bukarest geschlossene Friede“, so heißt es in einer Rundgebung der Handelskammer in Sofia, „ist eine Erpressung an Bulgarien ohnegleichen in der Geschichte. Angegriffen von fünf Nachbarstaaten (Rumänien, Serbien, Montenegro, Griechenland, Türkei) wurde unser junges Land beraubt und hart erniedrigt, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß die bulgarischen Söhne die Türkei für die Befreiung der Slaven heroisch besiegt haben. Das bulgarische Volk, das während seines 35-jährigen unabhängigen politischen Lebens unermüdet für politische, ökonomische, kulturelle Verbesserungen gearbeitet hat, hat ein solches Schicksal nicht verschuldet; aber das bulgarische Volk verliert die Hoffnung nicht, daß die Gotteswahrheit endlich aufgeht. Es hört nicht auf, zu vertrauen auf die humanen Gefühle des christlichen Europas, das sich beeilen wird, der Gerechtigkeit einen Weg zu öffnen, um den Frieden von Bukarest

zu revidieren und feste Grundlagen des Friedens zu legen, denn der Friede von Bukarest bringt nicht Beruhigung, sondern neues Feuer auf den Balkan.“

Wie konnte es doch so kommen, daß das tapfere, im ersten Balkankriege so sieg- und ruhmreiche Bulgarien jetzt so tief erniedrigt und um die schönsten Früchte seiner Siege gebracht wurde? Man wird sich die Sache einigermaßen erklären können, wenn man an die prophetischen Worte Leos XIII. an den jetzigen König, früheren Fürsten von Bulgarien, denkt. König Ferdinands erste Frau war die Prinzessin Luise von Parma, eine Katholikin. Als am 20. April 1893 Prinzessin Luise dem Fürsten ihre Hand zum Ehebunde reichte, ging sie die Ehe ein, wie sie als gute Katholikin nicht anders konnte, unter der Bedingung der katholischen Erziehung der Kinder. Tatsächlich wurde der nunmehrige Kronprinz Boris katholisch getauft und erzogen, bis er im Jahre 1896 am 14. Februar, hauptsächlich auf Betreiben Rußlands, dem Einflusse der frommgläubigen Mutter entzogen und griechisch-schismatisch (irrgläubig) umgetauft wurde. Diese Treulosigkeit des Fürsten Ferdinand brach seiner Gattin das Herz, sie starb schon 1899. Ferdinand wollte sich dem damaligen Papste, dem großen Leo XIII., gegenüber rechtfertigen und machte geltend, daß er diesen Schritt sich, dem Kronprinzen und dem Lande schuldig sei, um sich Rußlands Freundschaft zu erwerben und zu erhalten. Leo XIII. erwiderte kurz: „Die Orthodoxie (Irrglaube der Russen und meisten Balkanvölker) wird noch Ihr Verderben sein.“ Dieses prophetische Wort ist nun eingetroffen. Bulgarien wurde von seinen irrgläubigen Nachbarn niedergeschmettert und vom schismatischen Rußland verraten. König Ferdinand, der auf seinem

## Reihenfolge der Stadtrichter und Bürgermeister der Stadt Gottschie.

(Fortsetzung.)

### Stadtrichter.

Stadtrichter Bernhard Kopriva entstammt einer Familie, deren Zweige seinerzeit in Nesselthal und in der Stadt Gottschie ansässig waren. Aus dieser Familie Copriva ging bekanntlich auch der deutsche Reichskanzler Graf Caprivi hervor. Graf Caprivi († 1899) war ein Nachkomme des Andreas Kopriva aus Nesselthal, dessen Söhne sich im Jahre 1653 den Reichsadel erwarben. Die beiden Söhne dieses Nesselthalers Andreas und Johann Franz wurden von Kaiser Ferdinand III. am 10. März 1654 mit dem Beinamen „von Reichsberg und Nesselthal“ in den Reichsadelstand erhoben. Schon um 1700 erscheint die Namensform Caprivi statt Kopriva. Im Wappen führt die Familie Caprivi eine Brennessel (slowenisch Kopriva = Nessel). — Stadtrichter Bernhard Kopriva gehörte dem bürgerlich geliebten Zweige der Familie Kopriva an. Im Jahre 1809 erscheint er als Stadtrichter und Hauptmann, 1812 bis 1814 als Maire, 1814 bis 1817 als Stadtrichter und Oberrichter, 1793 auch als Tabakverleger.

Die schon im 17. Jahrhundert in der Stadt Gottschie nachweisbare Familie Fayenz (Fajenz, Fayenzi, Fauenzi, Föenzi) ist eine Kunstmalers-Familie. Schon in einem städtischen Protokoll des Jahres 1694 erscheint ein „Herr Jerq Foenzi, Maller Vnd Burger allhier“. Stadtrichter (1810) Josef Fayenz wird in den Pfarrmatriken (1773) als pictor (Maler) und civis (Bürger) angeführt, später dann als Bürger, Maler und Vergolder. Er starb 1827 (Haus Nr. 58) im 82. Lebensjahre. Das Fayenzsche Haus war, vom Schloßgebäude abgesehen, wohl das älteste zweistöckige Haus in Gottschie. Ein Verwandter (Bruder?) des Stadtrichters, Dechant Franz Seraph. Fayenz, ließ 1808 den Turm der früheren Stadtkirche der heil. Fabian und Sebastian, die im Jahre 1791 zur Pfarrkirche erhoben worden war, neu herstellen und eine neue Kirchenorgel anschaffen.

Johann Terpin, der 1821 Stadtrichter gewesen sein dürfte, wird 1788 als Kastenadjunkt, später als Waisenamts-Adjunkt genannt, 1822 und 1827 als Oberrichter. Er starb 1828, 64 Jahre alt (Haus Nr. 54).

Die Familie Braune, später Braune geschrieben, stammt aus Seele. Ein Matthias Braune übersiedelte im Jahre 1731 von Seele nach Gottschie. Von diesem Matthias Braune dürften (mit Ausnahme der aus Klindorf gebürtigen Apothekersfamilie Braune

anfänglichen Siegeslaufe schon von einem Einzuge in Konstantinopel und von dem Königstitel Simeon I. als des Beherrschers eines neuen auf den Trümmern der Türkei zu gründenden Reiches träumte, hat nun schwere Not im eigenen Lande und soll Gott danken, wenn er von seinen bisherigen Untertanen gebuldet wird. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst.“ Dieses Wort der heiligen Schrift gilt auch für die Politik, im großen und im kleinen, bei ganzen Völkern wie bei einzelnen Personen. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

## Aus Stadt und Land.

**Gottscheer.** (Beförderung.) Der Ackerbauminister hat den Weinbauinspektor Herrn Bohuslav Skalicky in Rudolfswert zum Weinbauinspektor erster Klasse ad personam in der achten Rangklasse der Staatsbeamten ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Landeslehrerrat hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Josefa Jaklitsch zur unentgeltlichen Schulpraxis an der fünfklassigen Volksschule in Mitterdorf zugelassen.

— (Wahl in den Bezirksstrafenausschuß.) Bei der am 14. d. M. vorgenommenen Wahl wurde von der Stadtgemeindevertretung Herr kais. Rat Bürgermeister Alois Loy in den Bezirksstrafenausschuß gewählt.

— (Todesfälle.) Am 13. d. M. starb hier nach kurzem, schwerem Leiden Herr Rechtsanwalt Dr. Franz GOLF im 50. Lebensjahre. Der Verstorbene war gegen Ende der 80er Jahre als Advokaturkandidat nach Gottschie gekommen und hatte vor etwa 19 Jahren hier eine Advokaturkanzlei eröffnet, die sich bald eines sehr lebhaften Zuspruches erfreute. Der Verbliebene genoss die allgemeine Hochachtung und Wertschätzung der Bevölkerung und war durch mehrere Jahre auch Mitglied der Stadtgemeindevertretung. Auch als Rechtsanwalt der Sparkasse der Stadt Gottschie und als Vorstand des Musikatoriums entwickelte er eine sehr ersprießliche Tätigkeit; auch sein eifriges Wirken im Interesse der deutschen Schutzvereine verdient hervorgehoben zu werden, insbesondere für den Deutschen Schulverein; Herr Dr. GOLF war durch eine Reihe von Jahren Obmann der Ortsgruppe Gottschie dieses Schutzvereines. Am Leichenbegängnisse, das am 15. d. M. um 5 Uhr nachm. stattfand, nahmen alle Kreise der Bevölkerung sehr zahlreich teil, insbesondere auch die hiesigen Vereine, die akademisch-technische Verbindung „Carniola“, deren Alter Herr der Verstorbene war, usw. Der Männerchor des Gottscheer Gesangvereines sang ein ergreifendes

sämtliche Familien Braune in der Stadt Gottschie abstammen. Stadtrichter Damian Braune war Lederhändler und Gastwirt. Franz Braune, der vorletzte Stadtrichter von Gottschie („der alte Tabakverleger“), erscheint schon um 1811 als Ratsherr. Damian Braune (Braune) starb 1824 (Haus Nr. 88), 56 Jahre alt, Franz Braune starb 1877, 87 Jahre alt.

Urban Perko (Stadtrichter 1824—1826) wird 1811 als Amtschreiber, 1814 als Hüfner, 1816 als Grundbuchführer, 1832 als Oberrichter erwähnt. Er starb 1737, 58 Jahre alt (Haus Nr. 13).

Stadtrichter Johann Nep. Pfefferer (Pfefferer) war ein Sohn des Zimmermeisters Jakob Pfefferer, der 1785 als Ratsherr erwähnt wird. Er starb 1856, 76 Jahre alt (Haus Nr. 24).

Matthias Wolf, der zwischen 1832 und 1848 mehrmals Stadtrichter (auch Oberrichter) war, war Kaufmann. Er starb 1861 im Alter von 83 Jahren (Haus Nr. 85).

### B. Gottscheer Bürgermeister.

1850—1857 Adolf Hauff, 1857—1860 Johann Wiederwohl, 1860—1864 Josef Verderber, 1864—1866 Josef Braune (Apotheker), 1866—1868 Josef Aren, 1868 Franz Fortuna, 1869 Franz

Trauerlied und Herr Phil. Eisenzopf sprach am Grabe einen tiefempfindenen letzten Abschiedsgruß. R. i. p. — Am 8. d. M. starb in Schwaz (Tirol) nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Herr Dr. Walter Knapp, k. k. Bezirksrichter, im 37. Lebensjahre. Der Dahingeshiedene war ein Sohn des verstorbenen Gymnasialdirektors Benedikt Knapp. Er ruhe in Frieden!

— (Kindergarten beim Kohlenwerke.) Fräulein Kindergartenin Marie Priboschitz wurde auf ihr Ansuchen bis zum Schlusse des Jahres 1913 beurlaubt; als Supplentin wurde Fräulein Auguste Elmer bestellt.

— (Überfall aus nationaler Gehässigkeit.) Nichts widert einen Kulturmenschen mehr an als rohe Auswüchse einer nationalen Gehässigkeit, die im Menschen bestialische Instinkte weckt. Unsere slowenischen Arbeiter hier sind sonst in der Regel mehr ruhige Leute, wüste Exzesse fanden bisher verhältnismäßig nicht allzuhäufig statt. Jetzt scheint es aber immer ungemüthlicher werden zu wollen. Im Beljanischen Gasthause, gegen dessen Bewilligung seinerzeit vergeblich alle berufenen Kreise hier Verwahrung eingelegt hatten, findet man sich zusammen, redet sich beim Alkohol in die Hitze und dann kommt es zu bedauerlichen Ausschreitungen. Sonntag den 7. d. M. wurden in der Nähe des genannten Gasthauses zwei deutsche Beamte von drei slowenischen Individuen überfallen unter dem Rufe (Slowenisch): „Seid Ihr Gottscheer, verfluchte Schweine?“ Die Überfallenen konnten von Glück sprechen, daß sie den Streichen der drei drohenden, mit Stöcken und Messern bewaffneten Gesellen noch entgingen. Diese wurden von der städtischen Polizei verhaftet und am nächsten Tage dem Gerichte eingeliefert. Es wird notwendig sein, daß insbesondere an Sonntagen die nächste Umgebung des Beljanischen Gasthauses von der Polizei scharf überwacht wird, damit sich solche wüste Überfälle nicht wiederholen.

— (K. k. Fachschule in Gottschie.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten den Lehrer an der Volksschule in Saalfelder Franz Hink mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1913 zum Lehrer der zehnten Rangklasse an der Fachschule für Tischlerei in Gottschie ernannt.

— (Großer Brand durch Blitzschlag.) Am 16. d. M. entlud sich nach 11 Uhr nachts über Gottschie ein heftiges Gewitter. Gegen 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr schlug der Blitz in den Meierhof der Frau Erker (May) ein, der samt dem unmittelbar benachbarten Meierhofs sofort in Flammen stand. Das Feuer griff rasch über auf die benachbarten Meierhöfe und sonstigen Objekte (Scheunen, Parren, Stallgebäude) und es fielen ihm 8 Meierhöfe und mehrere kleinere Objekte zum Opfer samt den Futter- und Getreidevorräten, samt mehreren Wagen, Schlitten, Gerätschaften usw. Bis auf eine Kuh,

Bartelme, 1869—1877 Josef Braune (Apotheker), 1877—1889 Josef Braune Nr. 88, seit 1889 Alois Loy.

Adolf Hauff, der erste Bürgermeister von Gottschie, kam als fürstlicher Beamter von Böhmen nach Gottschie, war sodann städtischer Grundbuchführer (bis 1844) und Vorsteher des Postamtes (ursprünglich Briefsammelstelle) in Gottschie. Nachdem nämlich noch in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts nur ein Fußbote auf eigene Rechnung Postsendungen (meist nur einfache Briefe) von Gottschie nach Laibach und zurück gebracht hatte, zu welchem Hin- und Hergange er eine volle Woche benötigte, wurde im Jahre 1835 in Gottschie eine Briefsammelstelle errichtet, welche 1844 aus den Händen des Maximilian Lachner an den Realitätenbesitzer Adolf Hauff (Nr. 97) überging. Nach dessen Tode wurde (1857) dieses Amt zur Postexpedition erhoben und seiner Witwe Maria Hauff verliehen. Adolf Hauff war auch der Erbauer des Hotels „Zur Post“.

Johann Wiederwohl, Besitzer des Hauses Nr. 98 in der Stadt Gottschie und des Hauses Nr. 8 in Gnabendorf, war 1850 bis 1856 Ausschußmitglied der Stadtgemeindevertretung, 1857—1860 Bürgermeister (Stadtvorstand), 1861 Gemeinderat. Er starb 1861 im Alter von 51 Jahren. (Schluß folgt.)

die im Karl Brauneschen Stalle erstickte, gelang es, das sämtliche Vieh, Pferde, Schweine und das Geflügel zu retten. Man trieb die Haustiere in die benachbarten Felder. An der Löschaktion beteiligten sich außer der Feuerwehr von Gottschie auch die Feuerwehren von Schalkendorf, Mitterdorf, Grafensfeld, Hohenegg, Lienfeld, Alilag, Mösel und Reintal. Und das war ein Glück, denn bei der großen Ausdehnung des Brandes hätte die städtische Feuerwehr allein desselben nicht Herr werden können. Den Feuerwehren gebührt also der größte Dank sowohl für ihr überaus rasches Erscheinen auf dem Brandplatz als auch für ihr energisches Eingreifen bei der Bekämpfung des Elementes. Entscheidend war, daß es gelang, den Brand beim Meierhof der Frau M. Peteln zum Stehen zu bringen und den Meierhof des Herrn Fleischermeisters Alois Hönigmann zu retten. Wäre dies nicht mit dem Aufgebot aller Kräfte gelungen, und zwar trotz der dicken Rauchmassen und einer Gluthitze, die den Aufenthalt dortselbst nahezu unmöglich machte, so wären wohl auch sämtliche übrigen Meierhöfe und vielleicht auch der ganze Stadtteil zwischen dem Friedhofe und der Rinse ein Raub der Flammen geworden. Niedergebrannt sind die Meierhöfe der Frau Erter (May), der Frau Julie Perz (Lunkarin), des Herrn Karl Braune, des Herrn Adolf Braune (samt Doppelharfe), die beiden Meierhöfe des Herrn Georg Hönigmann („Gruber“ samt Doppelharfe), des Herrn Daniel Ranzinger, des Herrn Spenglermeisters Josef Hutter. Der Meierhof der Frau M. Peteln wurde teilweise niedergegriffen. Der Gesamtschade dürfte sich auf 60.000 bis 70.000 K belaufen. Ein großer Teil des Schadens ist durch Versicherungen gedeckt. Ein Glück war es, daß nicht ein heftiger Ostwind wehte, sonst wäre die ganze Stadt in größte Gefahr geraten. Der Stadtteil, der jetzt niedergebrannt ist, war bis zum Jahre 1471 der „alte Markt“ Gottschie. Im Jahre 1471 wurde Gottschie auf Befehl des Kaisers Friedrich III. als befestigte Stadt (gegen die Türken) innerhalb des Bogens, den die Rinse macht, neu aufgebaut. Man befürchtete schon viele Jahre hindurch, daß dort einmal ein Brandunglück eintreten könnte. Nun werden die Meierhöfe wieder neu aufgebaut werden, bezw. Ziegeldächer bekommen, wodurch ein so rasches Umsichgreifen eines Brandes in Zukunft doch nicht so leicht mehr zu befürchten sein wird.

(Agitation für die Errichtung einer öffentlichen slowenischen Volksschule in Gottschie.) Kaum daß ein oder zwei Jahre Friede ist, geht die slowenisch-nationale Hege von neuem los. Man hätte hier in Gottschie Ruhe, wenn es nicht gewissen Kreisen in Laibach gefiele, den nationalen Frieden immer wieder aufs neue zu trüben und zu stören. Weil man in Kärnten und anderswo auf keine nennenswerten Erfolge hinweisen kann, richtet man jetzt sein Augenmerk auf Gottschie, um hier nationale Vorbeeren zu pflanzen. Schon vor ein paar Monaten setzte hier, auf Betreiben gewisser slowenischer Heißsporne in Laibach, eine lebhafteste Agitation für die Errichtung einer öffentlichen slowenischen Volksschule ein. Einzelnen hiesigen slowenischen Agitatoren gelang es, eine Anzahl von slowenischen Arbeitern beim Kohlenwerke und andere slowenische Gemeindeglieder zur Unterschreibung einer Eingabe an die Schulbehörde zu veranlassen, in welcher unter Hinweis auf die Anzahl der im Schulsprenkel Gottschie vorhandenen Kinder slowenischer Nationalität die Errichtung einer slowenischen Minoritätsschule für den Schulsprenkel Gottschie verlangt wird. Ob die Unterschriften auf diesem Schriftstücke alle richtig sind, wird die behördliche Einvernehmung erweisen. Man versichert, daß die Mehrzahl der Arbeiter beim hiesigen Kohlenwerk mit den jetzigen Schulverhältnissen ganz zufrieden ist und eine Änderung derselben, bezw. die Errichtung einer slowenischen Volksschule, nicht wünscht. Viele Väter haben unummunden erklärt, sie wünschten, daß ihre Kinder, wie bisher, deutsch unterrichtet würden, was ihrem Fortkommen im Leben nur förderlich sei, auch seien sie nicht dafür, daß Streit und Hader unter die Leute gebracht würde. Mehrere andere sollen, wie man hört, ihre Unterschriften nachträglich wieder zurückgezogen haben. Andererseits werden von gewissen Agitatoren jenen Eltern, die ihre Kinder in die zu errichtende slowenische Schule zu

schicken versprechen, alle möglichen Vorteile und Unterstützungen versprechen, so daß ihnen die Sache in ein recht verlockendes Licht gestellt wird. Ob es wirklich zur Gründung einer öffentlichen slowenischen Volksschule in Gottschie kommt, ist immerhin noch fraglich. Bedauerlich ist auf jeden Fall die neuerliche Aufwühlung der nationalen Leidenschaften. Die hiesigen Slowenen sind zumeist ruhige Leute, die mit ihren deutschen Mitbürgern in Frieden leben wollen; nur dem Einfluß auswärtiger, fremder Kreise und einzelner slowenischer Heißsporne in Gottschie ist es zuzuschreiben, daß, wie es scheint, von Laibach aus der Versuch gemacht worden ist, auch Priester der Seelsorge in diese Agitation, die den Unwillen der hiesigen Bevölkerung hervorruft und den Frieden stört, hineinzuzerren. Wollen gewisse Herren in Laibach nicht begreifen, daß die Teilnahme eines Priesters an einer solchen Agitation in Gottschie mit der eminenten Gefahr verbunden ist, daß derselbe das Vertrauen der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung verliert, wodurch die Sache der Religion und der Kirche geschädigt wird? Ein Nationalismus, dem eine solche Schädigung gleichgültig ist, wirkt verderblich und ist nicht als gesunder nationaler Sinn, sondern als Schädling und krankhafter Auswuchs zu bezeichnen.

(Viel Lärm um nichts!) Die „Nachrichten“ ereifern sich ganz überflüssigerweise über das Projekt der Gründung einer „klerikalen“ Mädchen-Handelschule in Gottschie. Da der Handelskurs an der hiesigen Fachschule im vorigen Jahre nicht abgehalten wurde, trug man sich vor Monaten mit der Absicht, eine private Handelslehreanstalt für Mädchen unter gewissen Umständen und Voraussetzungen ins Leben zu rufen, indem man glaubte, es könnte durch die Gründung einer solchen Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache einem praktischen Bedürfnisse gedient werden. An irgendwelche parteipolitische oder sonstige Nebenzwecke wurde dabei nicht gedacht. Wenn die „Nachrichten“ von der Gründung einer „klerikalen Trutzburg“<sup>1</sup> sagen, und zwar deshalb, weil dieser Handelskurs im „Marienheim“ hätte untergebracht werden sollen, so ist das einfach lächerlich. Dies um so mehr, als es die Vorstehung der hiesigen Waisenanstalt überhaupt ablehnte, den geplanten Kurs im Waisenhanse unterzubringen und hierfür Lehrkräfte beizustellen. Von der Gründung einer „geistlichen“ (!) Handelschule war demnach überhaupt gar keine Rede, und da die notwendigen Voraussetzungen nicht eintrafen, wurde das Projekt fallen gelassen. Wäre es übrigens möglich gewesen, den Plan zu verwirklichen, so hätte Gottschie davon keinen Schaden, sondern nur Nutzen gehabt. Die „Nachrichten“ werfen bei diesem Anlasse den „Klerikalen“ in Gottschie vor, daß sie für das wirtschaftlich Notwendige keinen Sinn hätten, z. B. wäre die Abhaltung von Haushaltungskursen für Bauerntöchter sehr notwendig. Der „Nachrichten“-Schreiber scheint nicht zu wissen, daß im hiesigen Marienheim bereits ein solcher Haushaltungskurs besteht. Wie kann man aus bloßer Parteigehässigkeit nur so dumm in den Tag hinein reden!

(Erwiderung auf die Ausführungen eines politisch Unausgereiften.) Ein anscheinend junger Politiker war in den „Gottschieer Nachrichten“ vom 14./IX. 1913 so liebenswürdig, sich mit meiner Person zu befassen. Als Antwort hierauf diene nachfolgendes: Wenn mich die Errichtung einer Handelschule in Gottschie interessiert hat, so war es einzig und allein aus dem Grunde, um in dem national gefährdeten Gottscheerlande ein neues Bollwerk zu schaffen und das Ansehen der Stadt zu heben; wer mir andere Motive unterstellt, hat entweder keinen Dunst von der ganzen Angelegenheit oder er verdreht sie absichtlich, um mein Ansehen in der Bevölkerung herabzusetzen. Ist das deutscher Freisinn, Männer, die auf nationalem Gebiete Positives geleistet haben, zu vernadern? Meine politische Gesinnung geht dem Herrn Artikel-schreiber gar nichts an. Ich bin deutscher Abstammung, was man nicht von jedem Schreiber behaupten kann. Allerdings bin ich für das Einigende der deutschen Parteien, besonders hier in der ent-

<sup>1</sup> Ist vielleicht die von allen Mädchen der Stadt besuchte Volksschule dort auch eine Trutzburg?

legenen Sprachinsel. Wer zu dem nationalen Streite auch noch religiösen Habitus trägt, erweist der Sache einen schlechten Dienst. Hiermit, Herr Artikelschreiber, haben Sie meine Ansicht. Auf abermalige Erwiderung lasse ich mich nicht ein und betrachte die Angelegenheit hiemit für abgetan.

Wilhelm Heine.

— (Schwenkung der Deutschen Agrarpartei in Steiermark und der „Gottscheer Nachrichten“.) Der Führer der freisinnigen deutschen Agrarpartei in Steiermark Dr. Kapper veröffentlichte vor ein paar Tagen im „Grazer Tagblatt“ einen Leitartikel, aus dem hervorgeht, daß ein Teil der steiermärkischen Agrarpartei auf Grund von Beschlüssen im Herbst vorigen Jahres sich von Hohenblum losgesagt hat und daß nur „ein Häuflein Gutsbesitzer aus der Umgebung von Graz“ der agrarischen Zentralstelle auch weiterhin Gefolgschaft leistet. Dann fährt Dr. Kapper fort: „Als nun diese Herren Hohenblumianer in verschiedenen geheimen Beratungen und Besprechungen, wozu wir keine Einladung erhielten, hinter unserem Rücken beschlossen, die Bündlerbewegung mit Kostitsky, der sich wieder „fühlt“ und während meiner Krankheit sogar zwei Faszikel mit Akten aus unserer Kanzlei entlehnte, wieder aufleben zu lassen, und zur Niederwerfung unserer Partei und unseres Blattes („Gottscheer Nachrichten“ oder „Landbote“) ein neues Blatt mit Kostitsky als Leiter zu gründen, da mußten auch wir uns um Bundesgenossen umsehen, und erst dann wurde von uns für den 24. August eine Vertrauensmännerversammlung nach Knittelfeld einberufen, welche nun beschloß, mit dem Abg. v. Pantz in Fühlung zu treten. Schon im Herbst vorigen Jahres hat unser gewesener Obmann Dr. Klusmann den Antrag gestellt, unsere Partei aufzulösen und das Blatt eingehen zu lassen, wogegen in den drei genannten Vertrauensmännerversammlungen einstimmig, also mit den Stimmen der bei uns befindlichen radikalen Agrarier, beschlossen wurde, aus nationalen, politischen, freiheitlichen und wirtschaftlichen Gründen die Partei unter Freigabe der Ansicht jedes einzelnen in wirtschaftlichen Fragen aufrecht zu erhalten und unsere Kampfstellung gegen den Abg. v. Pantz aufzugeben (Dr. Klusmann legte darauf die Obmannstelle nieder und trat aus der Parteileitung aus).“ Zum Schlusse kündigt Dr. Kapper dem Dr. Klusmann den Kampf an. Die freisinnige agrarische Partei in Steiermark und ihr Organ der „Landbote“ („Gottscheer Nachrichten“) machen also gegenwärtig eine starke Schwenkung und befinden sich in einer Art Krise. Hierdurch kommt der Gottscheer Teil der „Nachrichten“ in eine fatale, schiefe Stellung, insbesondere zum Fürsten Auersperg. Diesem wurde kürzlich in den „Gottscheer Nachrichten“ als Präsidenten der agrarischen Zentralstelle sogar eine bauernefeindliche Haltung vorgeworfen. „Wenn die großen Herren, die in der agrarischen Zentralstelle sitzen, nur dann bauernfreundlich sind“, schreiben die „Nachrichten“, „wenn sie selbst einen Nutzen davon haben, aber in dem Augenblicke offen gegen die Bauern austreten, wenn ihnen die ohnedies recht mageren Bauernrechte unbequem sind, dann glauben wir an diese Bauernfreundlichkeit überhaupt nicht und wenn sie tausendmal versichert wird . . . Viele behaupten heute schon ganz offen, daß die Hohenblumpolitik nur für die großen Agrarier, für die mächtigen Herren mit den Riesenländereien in Osterreich und Ungarn ist, und daß die Bauern nur die Gefolgschaft abgeben müssen, die diese Herren brauchen, um ihren Vorteil zu sichern.“ — Man traut seinen Augen nicht ob dieser unerwarteten Schwenkung der „Nachrichten“! Im Jahre 1907 und auch späterhin haben die „Nachrichten“ den Fürsten Auersperg nahezu vergöttert und heute diese scharfen Ausfälle! Was sagen die Abnehmer der „Nachrichten“ dazu?

— („Die Gesellenprüfung des Schuhmachers“.)

In der Heine-Mosteckyschen Sammlung von Vorbereitungsbüchern zur Gesellenprüfung ist nach der „Gesellenprüfung des Tischlers“, „des Bäckers“ und „des Schneiders“ in rascher Folge soeben als vierter Band erschienen: „Die Gesellenprüfung des Schuhmachers. Praktischer Ratgeber für die Lehrzeit und Anleitung zur Ablegung der Gesellenprüfung von Wilhelm Heine, k. k. Professor und Stanislaus Mosteky, k. k. wirklicher Lehrer.“ (Sternberg und Wien,

Verlag von Aug. R. Hirschfeld, Buchhandlung; Preis 80 Heller). Wie seine trefflichen Vorgänger so enthält auch dieses neue Büchlein in gedrängter Kürze alle wesentlichen Bestimmungen über die Gesellenprüfung und den gesamten einschlägigen Prüfungsstoff in leicht faßlicher, verständlicher Form. Der Inhalt ist auf 65 Seiten folgender: 1. Gesetzliche Bestimmungen über die Gesellenprüfung. 2. Rechnen und Kalkulationen. 3. Buchführung. 4. Geschäftsaufsätze. 5. Bürgerkunde (Gesetzeskunde). 6. Materialienkunde. 7. Die Meisterprüfung. 8. Die Weiterbildung des Schuhmachers. Auf Seite 63 lesen wir: „Wie in vielen anderen Handwerken so ist auch in der Schuhmacherei der Gebrauch von Maschinen unentbehrlich geworden. Wenn es auch dem kleinen Gewerbetreibenden nicht möglich ist, alle Maschinen einzuführen, mit denen der Großbetrieb arbeitet, so soll er doch bestrebt sein, sich dieser modernen Arbeitsbehelfe soviel als möglich zu bedienen. Da es vergeblich wäre, gegen die Maschinenarbeit zu kämpfen, bleibt nur die Wahl, sich die Maschinen selbst dienstbar zu machen.“ Auch das Verhältnis zum Schuhwarenhandel wird gestreift: „Die Folge der Schuhwarenindustrie ist der Schuhwarenhandel. Obwohl das Publikum zum Erzeuger mehr Vertrauen hat als zum Händler, da man von dem letzteren die Kenntnis der Rohstoffe und soliden Arbeit nicht immer voraussetzen kann, leidet doch das Handwerk unter der Konkurrenz und der Schuhmachermeister ist gezwungen, den Handel selbst zu betreiben. Stets wird er aber auf den Ruf seines Geschäftes bedacht sein, indem er nur gute Ware verkauft und die billige, schlechte Massenware nicht mit verbreiten hilft, die seine Kunden und das Handwerk selbst schädigen würde.“ (S. 64.) — Das Büchlein sei hiemit allen Interessenten wärmstens empfohlen.

**Mitterdorf.** (Ungehaltener Auswandererzug.) Mit dem Maurermeister J. König aus Kostern reiste vorige Woche eine Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechtes von hier nach Amerika. In Laibach wurde der Auswandererzug an der beabsichtigten sofortigen Weiterreise gehindert, da man das Vorgehen Königs, der sich die Pässe der Mitreisenden übergeben ließ und für alle die Fahrkarten löste, für strafwürdig hielt. Nach der einige Stunden dauernden unliebsamen Verzögerung konnten die übrigen die Reise fortsetzen, während König in Haft behalten wurde. Er will jetzt daheim bleiben. Welchen Umfang die Auswanderung heuer nimmt, mag aus der Tatsache ersehen werden, daß allein in den letzten vierzehn Tagen 23 Personen von hier nach Amerika hinüber sind.

— (Ubersiedlung.) Der pensionierte Gendarmeriewachmeister Herr Johann Ehemann aus Windischdorf ist diese Woche samt Frau in seine Geburtsgemeinde St. Martin im Sulmtal übersiedelt.

— (Von der Schule.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Josefa Jaklitsch ist als Volontärin an der hiesigen Schule eingetreten.

**Stoßendorf.** (Der Bau des neuen Pfarrhofes) wird am 25. September 1913 um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen Versteigerung vergeben werden. Die Gesamtkosten sind auf rund 30.000 K berechnet. Der Kostenvoranschlag sowie die Pläne liegen daselbst im alten Pfarrhause zur Einsicht auf.

**Obental.** (Ein großer Bär) hat auf den Äckern und Feldern Schaden angerichtet. Ein Haserfeld wurde von ihm ganz zerritten. Auch auf den Maisäckern trieb er sein Unwesen. In seinem Übermute riß Meister Bez sogar junge Fichten aus der Erde.

— (Todesfall.) Am 4. d. M. starb hier die 87 jährige Auszüglerin Gertrud Höglner aus Setz 12, die Mutter des Altbürgermeisters Georg Höglner, an Altersschwäche. Sie ruhe in Frieden!

— (Auswanderung.) Vor einigen Tagen haben wiederum sieben Personen aus unserer Pfarre den Wanderstab ergriffen, um jenseits der großen Lade ihr Heil zu versuchen. Wohin wird es mit unserer Gemeinde kommen, wenn das so weiter geht? Die jungen Leute wandern aus, die alten sterben ab. In Tiefental stehen bereits gegen sieben Häuser schon leer, nicht viel besser sieht

es in den anderen Ortschaften unserer Pfarre aus. Ob diese Auswanderungslust unserer deutschen Heimat zum Nutzen gereichen wird? Wohl schwerlich!

— (Mächtliche Ruhestörung.) Fast alle Abende, oft bis Mitternacht und manchmal bis gegen den Morgen hinein, vollführen einige junge Personen einen Heidenpektakel in unserer Ortschaft, indem sie singend, lärmend und jauchzend dieselbe fortwährend durchziehen. Etwas mehr Rücksicht könnte man schon nehmen; gibt es doch auch noch andere Menschen hier, die von solch nächtlichem Herumlärmen gewiß nicht erbaut sein dürften, sondern ungestört schlafen möchten.

— (Für die Orgel) spendeten: Hochw. Herr Georg König, Pfarrer und geistl. Rat in Weinitz 10 K.; Maria Eppich von Tiefental aus Amerika 39 K. Herzliches Vergelt's Gott!

— (Straßenaußschuß.) Die Gemeindevertretungen von Altlag und Ebental wählten den Gastwirt J. Lobe in Ebental zum Mitgliede des Straßenausschusses.

**Nieg.** (Straßenaußschußwahl.) In den Straßenbezirksauschluß wurde am 14. d. Herr Pfarrer Josef Kraker gewählt. Die Göttenitzer, die auch zur Wahl hätten kommen sollen, hatten sich irgendwo etwas zu lange aufgehalten. Ganz erboht über ihr Zuspätkommen sagten sie: Jetzt gehen wir aber alle „los von Rom“. „Aber Herr Pfarrer“, sagte ein ganz ehrenwerter Staatsbürger, „bevor ich gehe, geben's mir noch eine Zigarre“. Er erhielt sie auch und der gute Freund war zufrieden.

**Morobitz.** (Vermittlungsamt.) In das neu errichtete Vermittlungsamt für die Gemeinde Morobitz wurden die Herren gewählt: Pfarrer Alois Perz, Obmann, Gemeindevorsteher Johann Weber, Obmannstellvertreter, Matthias Tischerne aus Plösch; Johann Peitler aus Eben, Erbsmann. Der Pfarrer hat auf die Wahl verzichtet.

— (Wahl.) Als Vertreter der Gemeinden Morobitz, Tiefenbach, Hinterberg wurde in den Bezirksstraßenaußschuß Oberlehrer Johann Loser mit 18 Stimmen gewählt, Pfarrer Alois Perz blieb mit 10 Stimmen in der Minderheit, ein Stimmzettel war leer. Obwohl die Straßen international und unpolitisch sind, wurde die Angelegenheit doch mündlich und schriftlich aus nah und fern politisch ausgeschrotet. Nicht weniger als 5 Kandidaten gab es, doch nur der Pfarrer hatte Aussicht auf Sieg. Unter dem Drucke dieser Tatsache erklärte am Tage vor der Wahl der Gemeindevorsteher von Morobitz, Johann Weber, ein Schwager des Oberlehrers, dem Pfarrer in seiner Wohnung, daß Morobitz, da der Oberlehrer infolge der ablehnenden Haltung der Gemeinde Tiefenbach nicht durchdringt, für ihn stimmen werde, wenn der Pfarrer die Wahl annimmt und sich verpflichtet, für die Straße Morobitz-Tiefenbach einzutreten. Doch, wie änderte sich das Bild! Am Wahltag brachte die Luft von Hinterberg her das satissam bekannte Losungswort „Nieder mit dem Schwarzen“ und nur zu bald hat die Taktlosigkeit einen politischen Blizableiter gegen den Pfarrer in einer rein unschuldigen Angelegenheit gedreht, um, wie einer ganz verbissen unmittelbar vor der Wahl sich äußerte, „den Schwarzen in die Hölle fahren zu lassen“. Dem Mann kann ja geholfen werden. Kommt Zeit, kommt Rat. Hoffentlich werden die Straßen besser und ehrlicher vertreten als die unrühmliche Jagdgeschichte der Gemeinde Morobitz.

**Suchen.** (Wahl in den Bezirksstraßenaußschuß.) Hier wurde am 14. d. M. Herr Revierförster Künzel in den Bezirksstraßenaußschuß gewählt.

**Seele.** (Wahl in den Bezirksstraßenaußschuß.) Die Gemeindevertretung von Seele wählte am 14. d. M. Herrn Franz Eizenpoff, Besitzer in Seele, in den Bezirksstraßenaußschuß.

**Göttenitz.** (Besuch beim Graubär.) Vor kurzem wurden drei Mäher aus hiesiger Gemeinde vom herrschaftlichen Forstamte Masern zum Abmähen der Wiese „bei den Pflanzbeeten“ aufgenommen. Hierbei erhielten die Arbeiter plötzlich unerwarteten Besuch von zwei neugierigen jungen Bärlein, die sich die Mäher und Störenfriede ihres idyllischen Aufenthaltes näher ansehen wollten, wohl auch in der Hoffnung, irgend einen Leckerbissen zu erhalten. Der

22 jährige J. P. wagte sich hierbei zu nahe an die kaum einen halben Meter hohen Tiere heran. Ein Brummen, Brummen aus dem Dickicht belehrte ihn jedoch, daß man ohne Erlaubnis nicht ungestraft fremdes Eigentum anrühren dürfe. Tatsächlich verteidigte die Bärin erfolgreicher ihre Zungen, als jener Rechenmeister aus dem Altertume gegen die eindringenden Soldaten seine Zirkel. Denn J. P. zog es alsbald vor, für einige Zeit seinen Aufenthalt auf der herrschaftlichen Wiese mit dem auf einer Fichte zu vertauschen. Es ging zwar hierbei der herabfallende Wegstein in Stücke. „Wenn auch“, sprach J. P., „ist ja doch bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften das Leben eines Mähers und angehenden Rekruten ungleich wertvoller als das eines Wegsteines“. Wer von den geehrten Lesern etwa Lust haben sollte, auch einen derartigen Besuch zu erhalten, wolle sich begeben in das Hinterland zur Wiese „bei den Pflanzbeeten“, gelegen zwischen Göttenitz und Masern.

— (Von der Schule.) Am 10. d. M. verließ Herr J. Jaklitsch nach 10 jähriger Leitung unsere Schule, und erhielt krankheitshalber von den Behörden einen Urlaub zugestanden. An seine Stelle kommt Herr E. Locker aus Reichenau. Beim Neubau des hiesigen Schulgebäudes in den Jahren 1906 und 1907, wo unter ungünstigen Verhältnissen in einem Privathause Schulunterricht erteilt werden mußte, sowie als Organist und in der Pflege der Obstbaumzucht hat sich Herr Jaklitsch jedenfalls Verdienste erworben. Leider war das Wirken des genannten Herrn in der Schule durch dessen unglückliche Familienverhältnisse einigermaßen erschwert und gehemmt.

**Pöllandl.** (Trauungen.) In der letzten Zeit wurden hier folgende Paare getraut: Am 14. Juli Franz Kraker von Komuzen 9 mit Maria Schusteritsch von Kleinriegel 1; am 20. Juli Josef Adolf, Schulleiter in Steinwand, mit Christine Samide von Steinwand 4; am 10. September Josef Schuldes, Volksschullehrer in Karlsdorf (Mähren), mit Elise Rab, Werkführerstochter in Hornwald.

**Unterlag.** (Straßenbezirksauschußwahl.) Bei der stattgehabten Wahl für den Straßenbezirksauschuß, bei welcher die Gemeinden Graßlinden, Unterdeutschau und Unterlag ein Mitglied zu wählen hatten, wurde Herr Johann Mediz, Gemeindevorsteher und Postmeister in Unterdeutschau, mit 16 Stimmen gewählt, während der Gemeindevorsteher von Unterlag Herr Johann Kuppe 15 Stimmen erhielt. Befremdet hat es uns, daß Herr Matthias Peischauer, Schulleiter von Lichtenbach, der zugleich Wanderredner des Deutschen Schulvereins ist, herbeigeilt war und den Dienst eines Schriftführers übernahm. Hat der Mann gefürchtet, daß die Wahl für den Freisinn schlecht ausfallen könnte? Wir glauben, dieses Vorgehen trägt sich nicht gut mit dem Amte eines Wanderredners für den Deutschen Schulverein. Nebenbei sei bemerkt, daß auch der Herr Schulleiter von Unterdeutschau zur Wahlhandlung erschienen war, obgleich auch er nicht wahlberechtigt ist. Die Graßlindner hätten gerne einen ihrer Männer durchgebracht; da sie jedoch sahen, daß sie auch bei den Unterdeutschauern keine genügende Unterstützung fänden, beschloßen sie, Herrn Mediz zu wählen. Dadurch bekamen sie drei Unterdeutschauer Wähler für Mediz. Hiedurch wäre jedoch bloß Stimmengleichheit erreicht worden. Daher wurde einem Wähler von Perriegel noch im Wahllokal ein mit dem Namen Mediz ausgefüllter Zettel zugeschoben, wodurch die Mehrheit von einer Stimme für Mediz gesichert war. Herrn Mediz, der derzeit im Spital zu Villach krank darniederliegt, wird diese eigenartige Mehrheit keine besondere Freude machen.

**Wesseltal.** (Wahl.) Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Wahl eines Vertreters in den Bezirksstraßenaußschuß wurde Herr Matthias Jaklitsch, Besitzer und Gastwirt in Büchel, gewählt.

— (Kirchenrestauration.) Mit Gottes Hilfe und durch Unterstützung edler Wohlthäter ist unsere Pfarrkirche von außen und innen derart verschönert worden, daß sie nunmehr unter die schönsten Landkirchen der ganzen Umgebung gezählt werden kann. Herr Peter Soprafase, ein begabter junger Maler aus Udine, der in Venedig seine künstlerische Ausbildung erhielt, hat in der hiesigen Pfarrkirche eine schöne Figural- und Dekorationsmalerei ausgeführt, die all-

seitige Bewunderung erregt. Das ganze künstlerische Werk ist durch ein wunderbares Harmonie- und Symmetriegerühl gekennzeichnet. Auswahl und Anordnung der Bilder, die auf Öl gemalt sind, ist sehr gut getroffen. Das Hauptbild im Gewölbe des Presbyteriums ist eine wunderbare Einheit von malerischer Form und seellichem Gehalt. Gott Vater, ein ehrwürdiger Greis mit jugendlichen Gesichtszügen, hält, in den Wolken sitzend, mit beiden Händen den Querbalken des Kreuzes, auf dem mit ausgespannten Armen sein göttlicher Sohn hängt. Über dem Haupte Gott Vaters schwebt der hl. Geist in Gestalt einer weißen Taube. Am Fuße des Kreuzes sitzen zwei Frauen, von denen die ältere mit verbundenen Augen in der einen Hand die Gesehtafel des Moses, in der anderen einen umgestürzten siebenarmigen Leuchter hält, während die jüngere zum Kreuze emporblickend, das niedersießende Blut des göttlichen Heilandes in einem Kelche auffängt. Symbolisch bedeutet die ältere Frau das alte, die jüngere das neue Testament. Schwebende Engel mit herabwallenden Kleidern umgeben das Bild. Hinter dem Hauptbilde erblickt man den Heiland beim letzten Abendmahle. Ein erhabener Lichtschein zieht um das Haupt des göttlichen Erlösers, aus seinem Antlitz strahlt ein Strom von Güte und Liebe zu den auf dem Abendmahlstische befindlichen Gestalten des Brotes und Weines. Die Figuren der vier Evangelisten sind von außerordentlich scharfer Charakteristik, besonders in den vortrefflich gemalten lebenswahren Köpfen und feingeformten Gesichtszügen. Im Gewölbe des Kirchenschiffes sieht man nebst dekorativen Zutaten das Auge Gottes, das Lamm Gottes, Glaube, Hoffnung und Liebe symbolisch dargestellt, einen herrlichen Ave Maria-Blumentanz, über der Orgel singende und musizierende Engel. Den tiefsten Eindruck macht aber wohl das Gemälde „Christus auf dem Ölberge in Todesangst“, das gegenüber der mittleren Kirchentür an der Wandfläche angebracht ist. Unter den gewaltigsten Schmerzen scheint das schöne Angesicht des leidenden Erlösers qualvoll aufzuzucken in bitterster Todesnot. Es ist, als wollten sich die trockenen Rippen öffnen, um tief und jammervoll aufzuseufzen. In der Nische des Presbyteriums erblickt man auf der Epistelseite den hl. Josef mit dem Jesuskinde in den Armen, auf der Evangelienseite die Schmerzensmutter unter dem Kreuze ihres lieben Sohnes. Es scheint, als bewegte sich das tränenbleiche Angesicht der Gottesmutter und als wollte das Bild mit dem Dichter ausrufen: „Kann sie jemand ohne Trauer, ohne tiefen Mitleidschauer, um den Sohn so leiden sehen?“ — Die ganze Wandfläche, in der Höhe von anderthalb Meter vom Kirchengewölbe aus gerechnet, schmückt ringsherum eine schöngeformte Öl-draperie, während ein täuschend nachgeahmter Teppichvorhang die Wände des Presbyteriums umzieht. — Wir beglückwünschen den erst 28-jährigen talentierten Künstler zu seiner gelungenen Arbeit und wünschen ihm eine reichgesegnete Tätigkeit für die Zukunft. Schließlich erwähnen wir noch, daß Herr Soprafase als siebzehnjähriger Künstler schon das Bildnis Königs Humbert I. gemalt hat und dafür von der Königin-Witwe Margerita eigens belobt wurde. Die herrlichen Dekorationsmalereien in den Gängen der Krainischen Sparkasse in Laibach und in der Villa Samassa sind vor ungefähr zwei Jahren gleichfalls vom Herrn Soprafase ausgeführt worden. — Die Tischlerarbeiten führte der hiesige Tischlermeister Josef Meditz sehr gut aus. Endlich erfüllen wir nur eine angenehme Pflicht, wenn wir den Frauen, Mädchen, Männern und Burschen für die nette Reinigung und Säuberung in der Kirche und um dieselbe recht herzlich danken.

— (Zum Bau des Feuerwehrraumes) sind aus Amerika folgende Spenden eingelaufen. Je 2 Dollar zeichneten unsere aus Nesselthal gebürtigen Landsleute: Josef Rabuse Nr. 5, Matthias Jonke 19 und Josef Rabuse 21; je 1 Doll.: Johann Stonitsch 2, Johann Meditz 5, Franz Meditz 4, Johann Stonitsch 10, August Richter 14, Wilhelm Koschitsch 15, Josef Kriech 19, Johann Kriech 19, Johann Rabuse 21, Matthias Rabuse 21, Leni Dvojak 21, Karl Sterbenz 25, Metti Sterbenz 25, Pauli Jonke 27, Adolf Supantschitsch 28, Johann Meditz 34, Matthias Meditz 34, Joh. Trampoich 37, Alois Trampoich 37, Matthias Schleimer 38,

Ernest Stonitsch 50, Anton Meditz 52, Josef Mercher 53, Josef Rabuse 54, Georg Rabuse 54, Georg Meditz 57, Matth. Meditz 54, Josef Sterbenz 66, Joh. Agnitsch 67, Karl Agnitsch 67, Franz Tscherne 72, Heinrich Tscherne 72, Josef Meditz 73, Maria Franz 75, Josef Meditz 81, Martin Andolschek von Gottschee, Michael Flack von Graflinden, Gottfried Tittmann von Steyr, Michael Weiß von Altfriesach, Karl Rom von Kummerdorf und Josef Meditz von Grodek. Den Sammlern und allen Spendern herzlichsten Vergelt's Gott!

**Masern.** (Die Sammlung) für die neue Ortschaftskapelle „Maria sieben Schmerzen“ bei Masern, welche die Herren Anton Michitsch aus Masern Nr. 1 und Johann Kriech aus Masereben Nr. 2, derzeit in Brooklyn, unter den Landsleuten in Amerika veranstaltet haben, hatte folgendes Ergebnis: Es spendeten: 10 Doll.: Primus Tschinkel aus Masern Nr. 15; je 2 Doll.: Anton Michitsch und Franz Tschinkel aus Masern, Johann Kriech aus Masereben, Anna Michitsch aus Göttenitz Nr. 22; je 1.25 Doll.: Paul Tschinkel und Peter Hutter aus Masern; je 1 Doll.: Johann Tschinkel, Franz Fritz, Paul Sturm, Anton Mauger, Maria Parthe, Johann Primosch, Maria Primosch, Maria Primosch, Lena Hutter, Maria Kramer, Johann Tschinkel, Franz Kren, Franz Tschinkel, Johann Zekoll, Johanna Tschinkel, Maria Primosch, Josef Kren, Johanna Kren, Paul Tschinkel, Antonia Wille, Maria Michitsch, Johann Michitsch, Andreas Peinitzsch, Johann Primosch, Rosalia Kriech, Johann und Gera Grünseich aus Masern, Matthias Eppich, Franz und Agnes Sbaschnik, Paul und Sofie Schneider, Paul Kriech, Maria und Franz Waradoviz, Josefa Kriech, Alois Kriech, Johanna Schneider aus Masereben, Josef und Theresie Stampf, Maria Grünseich, Johann Grünseich aus Göttenitz, Peter Ladner aus Neugereuth, Josef und Johanna Lobe aus Kufendorf, Bertha Schleimer aus Gottschee, Maria Kukoviz aus Hinterberg; je 0.50 Doll.: Maria Kren, Karl Peinitzsch, Johanna Kraker aus Masern, Paul Michitsch, Margaretha Hadermann aus Göttenitz, Christine Lunder aus Hirschgruben, Josef Bogrin aus Brerriegl, Maria Schaffer aus Moos; demnach zusammen 65 1/2 Dollar. Unseren herzlichsten Dank in erster Linie den Herren Sammlern und den gutherzigen Spendern. Die in den Jahren 1907 und 1908 von den Landsleuten in Amerika gesammelten und für die Kapelle anher übermittelten Spenden wurden fruchtbringend in der Reifnitzer Sparkasse angelegt und sind bis heuer auf 342 K angewachsen, wofür wir auf diesem Wege den damaligen Spendern unseren besten Dank abstaten. Außerdem spendeten für die neue Kapelle: Anton Sbaschnik in Windischdorf testamentarisch durch das hochw. Pfarramt in Mitterdorf 20 K; die Herren Brüder Josef und Franz Primosch aus Masern Nr. 23, 15 bzw. 5 K; Herr Josef Dejak aus Masern als Ergebnis einer Wirtshausammlung 2 K. Überdies hat Frau Josefa Tschinkel, verw. Kresse, aus Masern Nr. 15 einer hiesigen Frau 50 K für die neue Kapelle aus Amerika geschickt, welche Summe uns eingehändigt wurde. Bis auf einige kleine Arbeiten ist der Rohbau der Kapelle fertig und unter Dach. Damit das Mauerwerk der Kapelle besser trockne, wird der Verputz erst im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. Allgemein wird die Bauart der neuen geräumigen Kapelle bewundert.

Masern, den 12. September 1913.

Franz Sturm, Pfarrer.

Joh. Michitsch.

Joh. Sbaschnik.

**Hinterberg.** (Trauung.) Am 15. September wurde der Besitzer Josef Wittreich Nr. 19 mit Josefa Sumperer Nr. 13 getraut. Viel Glück!

**Mösel.** (Mitglied des Straßenausschusses). Bei der Gemeindefitzung am 14. September wurde Herr Franz Schemitsch, Bestzer in Obermösel Nr. 20, als Mitglied des Bezirksstraßenausschusses gewählt.

**Obergroas.** (Versteigerung.) Beim Bezirksgerichte in Gottschee findet am 14. Oktober d. J. vormittags 9 Uhr die Versteigerung der Liegenschaft C. 3. 9, Katastralgemeinde Obergroas, bestehend aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude Haus Nr. 10 in Obergroas, statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft

ist auf 11.408 K 17 h bewertet. Das geringste Gebot beträgt 7605 K 45 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

**Laibach.** (Verhaftung wegen unbefugter Werbung zur Auswanderung.) Am 9. d. M. wurde hier am Südbahnhofe der 37 Jahre alte aus Ober-Loschin gebürtige Johann König

von einem Wachmann wegen unbefugter Werbung zur Auswanderung verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. In der Begleitung Königs befanden sich 21 Auswanderer aus dem Gottscheer Bezirke, die alle mit gültigen Reisepässen versehen waren und die König nach Amerika mitnehmen wollte.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder eben Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren herzensguten, innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den Herrn

**Dr. Franz Gollf**

Rechtsanwalt in Gottschie

nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, in seinem 50. Lebensjahre in die ewige Heimat abzuweisen.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wurde Montag den 15. September um 5 Uhr Nachmittag im Trauerhause feierlichst eingesegnet und hierauf auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird in der hiesigen Stadtparrkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Gottschie, am 14. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Mit Beginn der Saison

dürfte sich wohl auch bei Ihnen ein Bedarf an Kleidungsstücken einstellen, und ich möchte bei dieser Gelegenheit die höfliche Bitte an Sie richten, mich gütigst berücksichtigen zu wollen. Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen eine unvergleichlich schöne Auswahl von

### neuesten in- u. ausländischen Mustern in Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen

in nur soliden, tragfähigen und preiswerten Qualitäten vorlegen zu können. — Auch in schwarzen Stoffen (Tuche, Kammgarne, Cheviots) zu Gesellschaftsanzügen usw. führe ich nur beste Qualitäten.

Ich werde Ihnen als Fachmann stets nur gute Stoffe empfehlen und leiste Ihnen als Kleidermacher volle Garantie für eleganten Schnitt und tadellos passende Kleidungsstücke bei billigster Preisberechnung.

In der angenehmen Erwartung, daß Sie mir bei Bedarf Ihren Auftrag freundlichst zuwenden wollen, zeichne mit aller Hochachtung

**Rudolf Jonke, Herrenschneider**

Gottschie, Kirchengasse.

Trinken Sie über Anraten des Arztes bei  
**Dysenterie, Darmkatarrhen und Brechdurchfällen**

J. Schwarz's Sohn, Rudolf Schwarz,  
.. V. Schönbrunnerstrasse 76-78 .. (12-12)

## Heidelbeerwein!

Nur echt mit der Schutzmarke  und Stoppelbrand.

Zu haben in allen Apotheken u. Delikatessenhandlungen.

## Haus Nr. 81

in Grafensfeld, mit oder ohne Einrichtung, besonders geeignet für Pensionisten, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Nachfrage daselbst. (4-2)

**Fässer** im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister

Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

(24-1) Reparaturen werden billigst berechnet.

### Geschäftseröffnung!

Teile hiemit mit, daß ich am 4. September 1915 auf dem hiesigen Platz im Hause des Herrn Karl Petes

**Hauptplatz Nr. 90**

(neben dem Kaffeehause) eine

### Gemischtwarenhandlung

eröffnet habe.

In einer langjährigen Betätigung als Kaufmann habe ich mir gründliche Geschäftskenntnisse erworben; auch war ich durch mehrere Jahre als Geschäftsleiter des Landw. Ein- und Verkaufsvereines in Gottschie tätig, wobei ich den gesammten Bedarf der hiesigen Bevölkerungskreise kennen lernte. Den Warenbezug besorge ich nur bei verlässlich guten und billigen Quellen, so daß es mir möglich ist, gut und billig zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Friedrich Petsche.

# Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.



Vom Guten das Beste  
ist doch immer die  
**Original-Singernähmaschine.**

Zu haben nur in unseren Läden mit S-Abzeichen:  
in Gottschee Hauptplatz Nr. 29, 12-6  
in Rudolfswert im Hause des Apothekers Bergmann,  
in Laibach Petersstraße 4,  
in Krainburg Hauptplatz oder durch die Vertreter.

## Raiffeisenkasse in Gottschee.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/2 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 1/2 %.

„ „ Personal-(Bürgschafts)Darlehen 6 %.

Abonnieret und leset  
den Gottscheer Boten!

**Millionen**  
gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-  
und Heuschusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und  
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

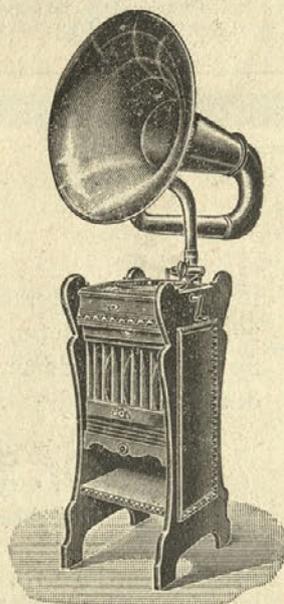
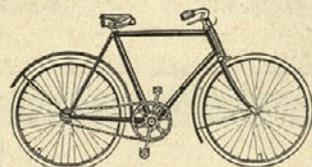
Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee  
(26-16) sowie bei Gg. Eppich in Alltag.

## Achtung Gastwirte!

### Grammophon-Automaten

unverfügbare Unterhaltungs- und Einnahmsquelle für  
Gastwirte, 3 x 2 oder 10 h Einwurf, von K 75 aufw.



### Nähmaschinen

vornehmstes deutsches Fab-  
rikat, sechs Jahre Garantie,  
von K 70 aufwärts.

### Fahrräder

erstklassiges, tadelloses Fab-  
rikat, von K 100 aufwärts.

Reichillustrierte Preislisten gratis  
und franko.

**Josef Höfferle,**

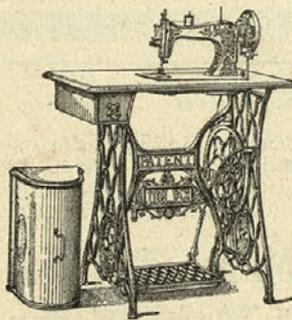
Uhrmacher, feinmeh. Werkstätte  
mit elektrischem Kraftbetriebe.

## Matthias König

# Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

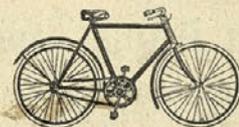
Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Dienstag und  
Freitag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten  
und billigsten

### Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



### Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

## Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.